

Sakristei durch Aufstellung eines Bretverschlags mit Thürren zu beiden Seiten des Altars angebracht. Der Altartisch ist massiv, und der Tritt vor demselben mit einem einfachen hölzernen Gitter zu beiden Seiten versehen. Auf demselben befindet sich seit 1679 ein Aufsatz, bestehend aus drei über einander befestigten Gemälden, von denen das untere die Einsetzung des heiligen Abendmahls, das mittlere größere die Kreuzigung des Heilandes zwischen den beiden Uebelthätern, das obere dessen Himmelfahrt darstellt, so wie zu beiden Seiten dieser Gemälde aus zwei blauangestrichenen gewundenen Säulen und ausgeschmigten Holzwerk als Einfassung und Verzierung, und aus einem Engelskopf oben auf dem Aufsatz. Das Ganze gewährt einen freundlichen Anblick. Auf dem Altartische befindet sich ein Kreuzifix mit vergoldetem Körper des Heilandes und zwei Altarleuchter von Zinn, letztere ein Geschenk von Peter und Anna Delschläger im Jahre 1668. Kelch und Patene bestehen aus Silber und sind vergoldet. Auf ersteren befindet sich die Inschrift: „Jesus, Jesus, Maria“ mit mittelalterlichen Buchstaben, die ihn als eine Antiquität bezeichnen.

Die einfache Kanzel, ohne Schalldecke, ist ebenfalls an dem, Chor und Schiff der Kirche trennenden Bogen angebracht. Der Taufstein, welcher sich früher an einer Säule in der Mitte der Kirche befand, wurde in den Zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts entfernt, und durch einen beweglichen hölzernen Taufstisch ersetzt. Das zinnerne Taufbecken ist vom Jahre 1681. Die Männer- und Weiberstände laufen, doch jene schmaler als diese, an den beiden Seitenwänden des Schiffes hin, und über letzteren befindet sich eine Empore für die Jugend und eine Betstube für die Königl. Staatsdiener. Die Orgel, klein und einfach, ist noch die erste, welche im Jahre 1769 von der Gemeinde angeschafft wurde. Die Kirche selbst ist noch ohne Thurm; indem zwar 1772 der Bau eines solchen beabsichtigt, auch bereits zu 326 Thlr. 2 Gr. 2 Pf. Kosten veranschlagt war, wovon der einen nicht unansehnlichen Thurm darstellende Riß sich noch bei den Ephoralakten befindet, aber nicht zur Ausführung gebracht wurde. Nichts desto weniger befindet sich über der Orgel ein Glockenstuhl mit zwei Glocken, welche im Jahr 1805 neu angeschafft wurden, indem den Kostenbetrag von 75 Thlr. hiezu ein Pächter der Kirchenwiese vorschoss, und die Kirche denselben durch Erlaß des Pachtgeldes auf 12 Jahr wieder tilgte. Das Lauten dieser Glocken wird von den Kirchvätern besorgt, welche dafür den Nießbrauch einer andern Kirchenwiese haben.

Auch in dieser Kirche wurde das Jubelfest der Einführung der Reformation am 31. Octbr. 1839 und zwar ebenso wie in Peritz gefeiert. Der Festzug bewegte sich vom Haupteingange des Dorfes unter starkem Schneefall bis in die Kirche, wo ebenfalls die Weihe einer neuen, in blauen Saffian gebundenen Kirchenbibel, sowie des obenbeschriebenen Kelchs, das Uebrige wie in Peritz erfolgte.

Das Einkommen der Kirche ist nicht unbedeutend und gewährt in von außerordentlichen Ausgaben freien Jahren einigen Ueberschuß. Seine Hauptquellen bestehen gegenwärtig in den Interessen von 400 Thlr. ausgeliehenen Kapitalien, (im Jahre 1575 betrug das ganze baare Vermögen bloß 62 Schock 55 Gr.), in dem Pachtgelde von einer Kirchenwiese in Wülknitz und einem Kirchengrundstücke in Cosliger Flur, welches letztere angeblich durch den Verlust eines Kirchenkapitals, für welches dasselbe der Kirche verpfändet war, von dieser erworben worden sein soll (jetzt im Betrage 24½ Thlr.) und in 3 Schfl. Zinskorn von Glaubitz, von denen jedoch 2 Schfl. als Gehalt an den Schulmeister und die Kirchväter abgegeben werden.

Der Kirchhof bildet auch hier zugleich den Gottesacker, ist von mehreren Eichen und andern Bäumen umgrenzt und enthält in neuerer Zeit mehrere Denkmäler von Holz und Stein, auch ein eisernes Kreuz.

Höchst wahrscheinlich ist es, daß auch hier in früheren Zeiten, jedoch noch vor Einführung der Reformation und wenigstens vor Aufnahme der Matrikel im Jahre 1575, welche noch 2 Hufen als Looshufen von den übrigen oder Erbhufen unterscheidet, eine eigne Pfarre bestanden hat. Wenigstens giebt es daselbst zwei sogenannte Pfarrhufen, welche gegenwärtig von drei dasigen Bauern eigenthümlich besessen werden und noch jetzt, während die übrigen bloß Dezem schütten, einen besonderen Laaszins entrichten, sowie eine Pfarrstätte (Brandstelle der Pfarre?) und einen Pfarrgarten, von denen ebenfalls Zins gegeben wird; Zinsen, die freilich mit dem jetzigen Ertrag der genannten Grundstücke nicht im Mindesten mehr im Verhältnisse stehen,

da vielmehr anzunehmen ist, daß, wenn noch jetzt ein Pfarrer den Nießbrauch dieser Hufen, sowie die übrigen geistlichen Einkünfte von Wülknitz hätte, er wenigstens eben so viel oder noch mehr als jetzt der Pfarrer der zu einer Parochie vereinigten Dörfer an Einkommen haben würde. Im vorigen Jahrhundert noch hat ein hiesiger Pfarrer diese zwei Hufen auf dem Wege Rechts in Anspruch genommen und vielleicht damals noch mit einiger Hoffnung, sofern die Verjährung noch nicht eingetreten gewesen, da sie 1575 noch als Pachtgüter erscheinen, deren Pachtzins noch nach diesem Jahre erhöht wurde.

Nachdem es auch hier früher an allem Schulunterrichte gefehlt hatte, wurde solcher den dasigen Kindern zuerst in der 1623 zu Peritz errichteten Schule zu Theil. Allein im Jahre 1740 klagte der dasige Schullehrer, daß von den 12 schulfähigen Kindern zu Wülknitz auch nicht eins die Schule besuche; und im Jahre 1769 wurde von der Gemeinde Wülknitz mit dem Schulsubstitut Raubisch zu Peritz ein Vergleich geschlossen, wodurch sie ihn für die Auszubildung ihrer Kinder durch 1 Scheffel Korn entschädigten und für das Spielen der angeschafften Orgel ebenfalls durch 1 Schfl. Korn (Beides jährlich zu entrichten) salarirten, dagegen von dieser Zeit an eine eigne Wanderschule in ihrem Dorfe für ihre Kinder unterhielten, die bis zu Ausführung des neuen Volksschulengesetzes bestand. Ihre letzten Lehrer waren Christian August Erdmann, seit Walpurgis 1834 Kirchenschulmeister in Dobra, und von da ab Friedrich Winkler, welcher im Juni 1836 als Hilfslehrer weiter befördert wurde. Nachdem nämlich im Winter 1833 bereits wenigstens ein besonderes nicht ungeeignetes Local für die Schule und Logis für den Lehrer gemiethet, unter der Zeit aber Verhandlungen wegen des Anschlusses an die Kirchenschule des 1½ Viertelstunde entfernten Streumen gepflogen, und in denselben ein jährlich von der Gemeinde Wülknitz an die Schulkasse zu Streumen zu entrichtendes Fixum von 55 Thlr. und die Verbindlichkeit der Gemeinde Wülknitz zur Unterhaltung des dasigen Schulhauses nach ½ festgesetzt worden waren: erfolgte, so ungern die Gemeinde Wülknitz ihre eigne Schule unter Nichtberücksichtigung des Parochialverbandes verlor, der nach dem Abgang des letzten Lehrers schon seit 1836 provisorisch bestandene Anschluß an die Vereinschule zu Streumen definitiv, wo nun die jährlich, aus durchschnittlich 26 bis 27 bestehenden Kinder von Wülknitz den geordneten Unterricht empfangen.

Peritz, den 10. Dezember 1840.

K. Ch. H. Leuthold,  
Pfarrer.

## Dber-Lichtenau

bei Pulsnitz.

(Beschluß.)

Der Augustusberg ist 1280 Paris. Fuß hoch über der Meeresfläche. Der Sturm zerstörte das 1733 gebaute Häuschen auf dem Berge am 18. December. 1832. Jetzt sind davon nur noch Ruinen vorhanden. Von diesem Häuschen war eine der schönsten Umsichten, gegenwärtig ist die Aussicht durch das aufgewachsene Holz ziemlich beschränkt. Noch sieht man von hier aus Stolpen, das Moritzburger Schloß, den Colmberg bei Dschag, einen Theil der Festung Königsstein, Königsbrück, eine Menge umliegender Dörfer, bis gegen das preussische Gebiet hin, auch den Petersthurm in Bautzen. Bei ganz heiterem Horizonte wollen Einige einen kleinen Theil des Dresdner Frauenthürms gesehen haben. Man vergleiche D. Schmalz, das Jubelfest auf dem Augustusberge am 18. September 1818. Königsbrück und Dresden, bei Arnold 1819.

Zu dieser ziemlich ausführlichen Darstellung haben dem Unterzeichneten besonders die Notizensammlungen des hiesigen Häuslers und Zwillichtwebers, Johann Gotthelf Großmann, gedient, was hiermit gebührend anerkannt wird. Möchte diese Vollständigkeit dem geehrten Leser nicht unangenehm sein, die darum gewählt wurde, weil in Schumanns Pericon und sonst noch viele falsche Nachrichten vom hiesigen Orte gefunden werden.

Dber-Lichtenau, im Nov. 1840.

M. Karl Theodor Hergang,  
Pfarrer.